

a teils auf Rasur und nachträglich eingetragen:

- 1 Im Gegensatz zum german. Recht ist die Frau in Rätien handlungsfähig, sie braucht weder Vogt noch Konsens; vgl. LRC. III. 17. 3, III. 18. XVII. 5, XXIII. 4. 3 und XXIII. 6. 2. Anders wird es erst seit dem 13. Jht; vgl. Perret, Fontes, S. 729 Anm. 37.
- 2 Strasse, welche zu den Barbaren, d. h. nach Alemanien führt. Die Gegend um Rankweil war damals noch romanisch.
- 3 cartam facere ist ein technischer Ausdruck der LRC; vgl. XVIII. 6. XXIII. 12.
- 4 die honi viri sind eine aus dem Fränkischen und spätrömischen übernommene rätische Einrichtung; Lex Romana Curiensis lib. I. 4. 1, I. 5. 1, I. 6. 2, II. 9. 1, III. 7. 3, III. 19. 4, IV. 8. 1, VIII. 5. 1, XII. 1. 5, XVI. 1. 4 (MG. LL. 5 (1875) S. 307, 310, 317, 340, 345, 362, 388); ferner P. C. Planta, Das alte Rätien (1872) S. 340 ff; Gian Luca Zanetti, La Legge Romana Retica-Coirese o Udinese (1900) S. 109 ff; Sickel, Schöffengericht, in Savigny-Zeitschr. 6 (1885) germ. Abt. S. 1 ff; Durrer, in Festgabe für Meyer von Knonau (1913) S. 28, Anm. 1; Helbok, Reg. n. 19 Anm. 8.

4.

Rankweil, 820 Juni 5.

Latinus verkauft dem Folcuino einen Acker zu Reuti (Ruggell?) und schenkt ihm ebendort einen anderen.

✠ In xpi<sup>a</sup> nomine anno<sup>b</sup> nri Imperii domni nostrj luduigi scripsi ego andreas / presbiter unc strumentum<sup>c</sup> rogitus ad<sup>c</sup> latinum<sup>1</sup> constat eum / uindere Ita & uindedit folcuino<sup>2</sup> agrum a reuti onora. / III & alium agrum Ibidem onora. III. quod<sup>d</sup> propter bana<sup>e</sup> merjta sua / &<sup>e</sup> donauit & de uno quod uindedi recepit latinus terram<sup>f</sup> bi<sup>u</sup>aliente lxxxx lib<sup>g</sup> fer<sup>g</sup> & agros tradedit emtorj ad po/sedendo<sup>c</sup> ut ab ac die abeat potestatem faciendi que uo/luerjt & si aliquis aliquando de nos uel de eredibus nostrjs aut su/posita persona qui contra anc cartam donacionis uel uindicionis ten/tare aut Inrumpere uoluerjt soluat dubla terra<sup>h</sup> cui / commutare uoluit & iudici aurum lib<sup>i</sup> cum stibulacione / <sup>3</sup> sub/nexa qui omnium cartarum accomodat firmitatem facta carta In ui/co u i n o m n a<sup>k</sup> nonas iun<sup>a</sup> notauit die &

regnum signum lati' ni uinditorjs uel donatorjs testes<sup>4</sup> honoratus<sup>4</sup>.  
lubus<sup>5</sup> †<sup>m</sup> star' culfus stefanus. madorninus. uigilius.  
aimo<sup>5</sup> gajo;

*Übersetzung.*

† In Christi Namen. Im 7. Jahre des Kaisertums unseres Herrn Ludwig habe ich Priester Andreas dieses Rechtsinstrument auf Verlangen des Latinus<sup>1</sup> geschrieben. Es steht fest, dass er einen Verkauf gestätigt hat. Er verkaufte also dem Folcuin<sup>2</sup> zu Reute (*Ruggell?*) einen Acker von 3 Burden und schenkte ihm ebendort einen anderen Acker wegen seiner grossen Verdienste. Für den Acker, den er verkaufte, erhielt Latinus Land im Werte von gut 90 Pfund Eisen. Beide Aecker überträgt er in des Käufers Besitz, damit dieser von diesem Tage an die Gewalt habe damit zu tun, was er wolle. Und wenn jemals Irgendjemand von uns, von unseren Erben oder etwa eine vorgeschobene Person diese Schenkungs- und Verkaufsurkunde zu brechen versuchte, so hat sie dem, welchem sie den Besitz ändern wollte, doppelt soviel Land zu zahlen und dem Richter ein Pfund Gold, gemäss der beigefügten Stipulation<sup>3</sup>, die allen Urkunden Festigkeit verleiht. Die Urkunde wurde gemacht im Dorfe Rankweil, am 5. Juni. Tag und Herrschaftsjahr habe ich vermerkt. Zeichen des Verkäufers und Schenkers Latinus. Zeugen: Honoratus<sup>4</sup>, Lubus<sup>5</sup>, † Starculfus, Stefanus, Madorninus, Vigilius, Aimo<sup>6</sup>, Gajus.

*Original im Stifts-Archiv St. Gallen II. 42. Pergament 14 × 15/16 cm (carta transversa). Linke Hälfte fleckig. Unten als Abschluss von einem Rande zum andern 2 Striche, wovon der obere von Scheere oder Messer geschont, der untere aber haarscharf berührt wurde. Das Pergament wurde also erst nach der Niederschrift der Urkunde so geschnitten, wie es heute vorliegt. Wie äussere Auffälligkeiten zeigen, stammen von demselben Pergamente noch die Urkunden Wartmann 250, 256 und 254 oder Helbok 22 — 24, die alle am gleichen Tage zu Rankweil ausgestellt worden sind und zwar möglicherweise während der Rechts-handlung, wie Spielereien bei den Querstrichen der letzteren Urkunden vermuten lassen (vgl. Helbok, Reg., Exkurs S. 51). — Wie die in den Walgau gehörenden Nummern 15, 17, 19 — 34, 30 — 42 bei Helbok ist das Stück von Andreas nur verfasst, aber von seinem Schüler Vigilius, der zu Rankweil schreibt (vgl. Helbok, Reg., Exkurs S. 39) in knappem, präzisiertem Stil in der objektiven Fassung*

der rätoromanischen Verkaufsurkunde (vgl. Helbok, Reg., Exkurs, S. 7—19) wohl nach mindestens teils eigenem Entwurfe geschrieben (Helbok, Reg. 13 gegen Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I, n. 214). Die Schrift ist eine schlanke, gleichförmige aber doch bewegliche späte churrätische Minuskel. Die Zeilen laufen nicht ganz gerade und gehen bis zu alleräusserst an den Rand hinaus. — Rückseits steht von moderner St. Galler Mönchs-Hand: An. VII. Ludouici Imp. / Folquino abb (letzteres gestrichen) / quaranta. / I. 8.; dann bloss: No 47; endlich: E. 47. / Cl. 3 cist. i. arca M. Hinter dem rechten Rand entlang eine Leimspur.

Druck: Codex traditionum S. Galli (Traditiones monasterii S. Galli) S. 149 n. 249 nach Or.; Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I (1863) n. 255 n. Or.

Regesten: Hidber, Schweiz. Urkundenregister I (1863) n. 305; Rechenschaftsbericht des Landesmuseumsvereins für Vorarlberg 39 (1900) S. 79; Helbok, Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein (1920) n. 25.

Zur Ortskunde. Wartmann vermutet Reute zu Rüti im Rheintal. Wiewohl dieses eine Filiale von Rankweil war, möchte es Helbok (n. 24 Anm. 4) gleich dem Reute im Laternsertal, das ja auch Rankweil unterstand, wegen zu grosser Entfernung ablehnen. Tatsächlich dürften bei solcher Entfernung über den Rhein hin noch andere Zeugen zu erwarten sein, also gerade solche, wie sie in den sonstigen Rankweiler Urkunden üblich sind. Helbok weist dann nach Sulz, wo heute gegen die Frutz ein Rüti vorkommt. Es ist aber kaum glaublich, dass alle diese Namen «Rüti» bis zum Jahre 820 zurückreichen in einer Gegend, die damals noch romanisch war. Wir stehen hier vielmehr einmal zu Stephan Müller, Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees, Heft 60 (1932/3) S. 81, der sagt: «Die Autorität des Käufers, des Schultheissen Folkwin mag den romanischen Schreiber bewogen haben, das deutsche Reute statt des des romanischen Roncale zu gebrauchen. Nun kommt aber auch das Letztere in einer Urkunde aus dem Jahre 896 vor (s. n. 11 unten) . . . Nun sind ja die Namen Reute — Rüti und mit — runc — zusammengesetzte, romanische Flurnamen heute gewiss sehr häufig; aber wir dürfen auch nicht vergessen, dass zu ihrer Entstehung über tausend Jahre Zeit zur Verfügung standen; sie müssen also um so seltener werden, je älter sie sind. Jedenfalls wusste man in Rankweil ganz genau, was man unter Reute oder Roncale zu verstehen hatte, sonst hätte eine genauere Ortsbestimmung nicht gefehlt und zudem sind die beiden Namen Reute-Roncale die einzigen derartigen, die uns aus der Karolingerzeit bekannt geworden sind. Es ist also von Haus aus sehr wahrscheinlich, dass das Reute von 820 und das Roncale von 896 identisch sind, wenn auch diese Siedlung in der Nähe von Rankweil liegt». — Es geht aber einfach nicht an, alle Namen zusammen einfach auf Rankweil zu häufen, wie es S. Müller und einige andere tun, nämlich Vinomna, S. Petrus ad Campos, Ranguila, Roncalepedru und Reute, als ob der alte Name Vinomna einfach nichts gewesen sei und als ob Rankweil nicht eine alte Siedlung, nicht ein frühes Zentrum, sondern schon im nächsten Bannkreise bloss eine Reute gewesen wäre. Gerade die alte Bedeutung von Rankweil lehrt,

dass die grossen Rodungsgebiete doch schon weiter weg gelegen haben müssen. Roncale war damals nicht nach S. Müller, wie Rankweil oder Altenstadt eine grössere Siedlung, denn solche waren alt, sondern ein grösseres Rodungsgebiet. Das zeigt auch, dass der Name übersetzt werden konnte, also noch nicht so starr fixiert war, wie ein Dorfname. Uebersetzung lag aber nahe, wenn der Name irgendwie aus der Aktualität noch verständlich war. — Für das weitere zur eigentlichen Lokalisierung verweisen wir auf die Anmerkung zur Ortskunde bei der Urkunde vom 7. Oktober 896 (unten n. 11), wo wir westlich von Rankweil-Altenstadt ein Rodungsgebiet längs des Nordfusses des Schellenberges umschreiben, aus dem der Neubruch Novels hervorging und an dessen westlichster Spitze der Name Roncale, also die romanische Form unseres Reute, in Ruggell schliesslich bis heute erhalten blieb. Nach dem Eschnerberg weist auch, dass die Äcker nach onera, Burden, gemessen werden, wie für Bergwiesen, wo man die Ernte nicht fahren konnte, sondern tragen musste. Carrata ist das Mass für Talwiesen (vgl. P. C. Planta. Das alte Rätien (1872) S. 298; Durrer, Festgabe für Meyer von Knonau (1913) S. 46; Helbok, Reg. n. 13 Anm. 5). Dass aber auch dieses ganze Gebiet einst Rankweil unterstand, zeigt, dass später die Montforter am Eschnerberg ein Besitztum von derselben Grösse wie der Schellenberger Bereich hatten (s. Ulmer, Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins S. 934).

*Zur Rechtsgeschichte.* Zu anno uii imperii domni nostri Luduigi vgl. Jul. ep. c. 173: De praefatione instrumentorum: . . . haec omnia huiusmodi initium totius scripturae suae habeant: «Imperante illo domino Augusto, imperii anno illo . . .» — Strumentum auch so geschrieben in Jul. Ep. Cod. St. Gall. 722 IV; LRC. III. 2; VIII. 8. 1; XI. 12. — Zu agrum vgl. LRC. XXVII. 13. 2: Si quis homo per quaecumque debitum alicui caucionem (= Urkunde) fecerit, in ipsa caucione scribere debet, si aut campum aut pratrum aut casam aut peculium dat . . . Zu tradetit emtori vgl. LRC. XXIII. 18: De vendicione. Quicumque ad alterum hominem legitimam vendicionem fecerit et precium acciperit et ipsam rem tradere noluerit, iudex cum inuiderit ipsam rem tradere faciat. — abeat protestatem faciendi que noluerit ist eine Wendung von LRC. II. 8, III. 1. 6 u. V. 1. 6: potestatem habeat facere que voluerit. — Zu soluat dubla terra vgl. Jul. ep. c. 121: Si quis prolatam manum suam negaverit et dixerit talem scripturam suam non esse, ut postea actor probationibus vexetur et aliis difficultatibus, vel si litteris quidem suas agnoverit, dixerit autem pecuniam sibi numeratam a creditore non esse: in utroque casu convictus in duplo debitam quantitatem actori praestat; LRC. IV. 15. 1: Si aliquis homo res alienas malo ordine possidere aut iniuste invaserit, si exinde in iudicio convictus fuerit, tam res quod iniuste tenuit tam et fructum de ipsas res per singulos annos in quantum tempus eas tenuit et usque quo in iudicio convictus fuerit in dublum reddat . . . ; LRC. IV. 19. 3: Quicumque homo aut fiscale aut privata rem malo ordine invaserit, si exinde in iudicio convictus fuerit, ipsam rem quem male invasit et aliud tantum ad eum cuius ipsas res esse debu-erant, reddat . . . ; LRC. XXIII. 25 (De negacione debiti). Quicumque homo alteri debitor fuerit et ipsum debitum negare voluerit et postea exinde con-

victus fuerit. ipsum debitum in duplo solvat. Similiter et ille quicumque homo qui rem suam vendiderit et exinde cartam fecerit, si minus dederit quam in ipsa carta scriptum fuerit in quantum exinde minus invenitur in duplo solvat; *LRC. XXIV. 28. 6*: . . . Concepti vero furtum in dublo solvat . . . *10*: Qui alterius cartam involaverit quantum in ipsa carta continet per furtum tenebitur. — Zu iudici aurum lib. vgl. *LRC. II. 8*: et penam quam in ipso pacto posuit solvat. — Zu notari die & regnum vgl. *LRC. I. 1*: diem et consules — Zur Verkäuferunterschrift, den sieben Zeugen und dem † vgl. oben n. 1 *Rechtsgesch. Jul. ep. c. 236, LRC. XVII. 9*. Hier kommt dazu noch *LRC. III. 1. 2*: . . . Nam quicumque homo in quaecumque loco terram compare voluerit, vicinos loci illius in suo testimonio roget esse. ne alterius postetatem aut terram comparet. Es sind das die boni vicini von *LRC. III. 7. 3*, auch boni viri, angesehenene Gutsbesitzer genannt. *Iul. ep.* sagt zu diesen in *c. 324 De testibus*. Nullius recipiatur testimonium nisi eius. qui sit bonae opinionis, quam vel dignitas commendat vel militia vel vitae honestas vel artis laudabilis titulus vel etiam aliorum testium vox de bona vita eius consentiens.

a mit Kürzungsstrich

b an mit Kürzungsstrich. An. *Cod. trad.* Mit Wartmann in anno aufzulösen, falls keine vulgäre Form in Frage kommt.

c sic.

d quod fehlt Wartmann.

e so statt bona, wie in *Cod. trad.* und bei Wartmann; das 3. folgende Wort heisst et, nicht ei wie bei Wartmann.

f tra mit Kürzungsstrich über a, also wohl mit *Cod. trad.* in terram und nicht mit Wartmann in terra aufzulösen, da unter *Anm. h.* dieses tra mit Kürzungsstrich über t geschrieben wird.

g mit Kürzungsstrich, *Cod. trad.* lib. fer., bei Wartmann libras ferri aufgelöst.

h tra mit Kürzungsstrich über t.

i mit Kürzungsstrich durch b; lib. *Cod. trad.*; libra bei Wartmann.

j stibula mit längerem Kürzungsstrich durch l.

k uimona mit Kürzungsstrich über o; *Cod. trad.* liest Vinnona, zulässig wäre aber höchstens noch Vinonna.

l tes mit Kürzungsstrich

m † vom Schreiber eingesetzt.

1 Latinus kommt auch in andern Rankweiler Urkunden vor. Wenn aber S. Müller a. a. O., S. 81 sagt, er sei auch in Brederis begütert gewesen, so ist das ein Missverständnis.

2 am 20. Mai 817 (Wartmann I. n. 224, Helbok, Reg. n. 13) das einzige Mal als Schultheiss bezeichnet. Ist er ein öffentlich-rätischer Schultheiss, einer des Bischofs von Chur oder des Klosters St. Gallen? Siehe darüber mit Literaturangaben Helbok, Reg. n. 13 *Anm. 3*. In den St. Galler Verbrüderungsbüchern steht er nach dem rätischen Grafen Hunfrid.

3 die ganze Formel lautet: et cartola esta obtineat firmitatem Aquiliani Arcaciani legis stipulationis: quia omnium cartarum adcommodat firmitatem (vgl. unten n. 9 zur Rechtsgeschichte und Wartmann I. n. 8 von 744 und Helbok, Reg., Exkurs S. 15 f., 22).

4 zeichnet als erster als praepositus vom Gebiete von Rankweil; vgl. hierüber n. 3 vom 15. Mai 820.

5 bedeutet Lupus.

6 Aussteller einer Urkunde vom 5. Juni 820; vgl. oben zum Original.

### 5. Auszug

Rankweil, 821 März 7

Donatus schenkt drei Vierteile eines Ackers zu Frugala dem Folquino und einen Viertel dem Sulvano und dessen Brüdern.

In xpi (nomine. ego ita)que<sup>a</sup> donatus do & dono tibi folquino agrum ad fr(u)g(ala)<sup>b</sup> / iii. pa(rtes et)<sup>c</sup> quarta<sup>d</sup> Suluano cum suos fratres cf.<sup>e</sup> bonane<sup>1</sup> & terra dominica<sup>f</sup> / <sup>g</sup> . . . . testes onoratus<sup>2</sup>. lubus. bauc<sup>h,3</sup> . . . . ego itaque andreas presbiter anc cartam scripsi

*Original:* Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 1394 XI p. 131. Pergament 15,5 × 32,5 cm; unsere Urkunden 15,5 × 9 cm. Der Codex enthält auf Papier aufgeklebt eine Sammlung alter Manuskripte. Unser Pergament wurde von v. Arx (Stiftsarchivar 1796, † 1833) von einem Buchdeckel abgelöst und ist deshalb in bösem Zustand. Bei der Loslösung wurde unsere Urkunde am Rande beschädigt. Die Buchstaben sind durch Anwendung von Wasser teils verblasst. Noch mehr lädiert wurden sie durch Reagenzien (blaue Flecken). Zum Glück hatte v. Arx den Text nebenan noch rechtzeitig transkribiert. — Unsere Urkunde steht als erste mit noch dreien auf einem Blatt. Sie sind von Valerius (I.) (vgl. n. 3) in Form der subjektiven rätoromanischen Schenkungsurkunde verfasst und nach der Schule des Andreas (vgl. n. 3 — 6) modernisierend geschrieben. Andreas presbiter ist bloss nomineller Schreiber und deshalb wohl cancellarius. Alles ist in einem Zuge geschrieben. Das angekündigte signum unseres Ausstellers ist nicht eingezeichnet.

*Druck:* Fickler, Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz (1859) S. 3. I. A. — Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen I (1863) n. 264.